

Im Pilotprojekt Smart Working können Mitarbeitende wählen, an welchem Arbeitsplatz sie arbeiten wollen. Zusammen mit seinem Team entwickelte Martin Kleibrink, Corporate Architect der Credit Suisse, das neue Bürokonzept.

**Corporate Real Estate & Services**

Aufgezeichnet von: Valérie Clapasson Fahrni | Fotografie: Marvin Zilm

# Gartenarbeit

« Stellen Sie sich vor, Sie hätten keinen festen Arbeitsplatz mehr, sondern könnten sich diejenige Arbeitsumgebung aussuchen, die am besten für die aktuell anstehende Tätigkeit geeignet ist: einen Platz in der «Quiet Zone» etwa, wo man weder reden noch telefonieren darf und in abgeschotteten Waben fokussiert arbeitet, in der «Project Area», wo Sie zusammen mit Ihrem Projektteam Produkte entwerfen oder Sitzungen abhalten, im Einzelbüro mit abschliessbarer Türe, falls Sie Vertrauliches zu besprechen haben oder im Business Garden, wenn Sie sich nach einer naturnahen Umgebung sehnen. Wenn Sie gleich wieder weg sind, dann bietet sich auch ein Touch-Down-Arbeitsplatz an, wo Mails heruntergeladen oder schnell für ein Treffen Unterlagen gedruckt werden können.

Im Pilotprojekt Smart Working, das zurzeit im Credit Suisse Tower in Zürich Oerlikon mit 200 Mitarbeitenden läuft und das ich als Corporate Architect zusammen mit meiner Fachstelle Corporate Architecture und externen Partnern entwickelt habe, ist solches Arbeiten ohne fest zugewiesenen Arbeitsplatz zum grundlegenden Konzept geworden.

**Smart Working kam zustande**, weil man in zahlreichen Studien festgestellt hat, dass Büroflächen zu wenig ausgelastet sind und teilweise bis zur Hälfte der Arbeitsplätze regelmässig frei stehen. Unser Ziel war es, ein Konzept zu entwickeln, das die Auslastung der Räume verbessert und gleichzeitig eine vielfältige Arbeitswelt anbietet. Damit soll den verschiedenen Arbeitsweisen und Bedürfnissen der Mitarbeitenden Rechnung getragen werden. Die unterschiedlichen Räumlichkeiten und das neuartige Design der einzelnen Arbeitsangebote erlauben es, rund 20 Prozent mehr Mitarbeitende als in herkömmlichen Büroflächen üblich auf der gleich grossen Fläche zu platzieren.

**Ich bin klassisch ausgebildeter Architekt** und leite die Fachstelle Corporate Architecture, die für die Entwicklung der Büronutzungsstrategien, Architektur- und Einrichtungsstandards – zu der auch der Bereich Branch Excellence gehört –, den gesamten Mobiliareinkauf, die Gebäude-Signaletik und die Kunstsammlung der Credit Suisse verantwortlich ist. Ich selbst habe mich seit vielen Jahren in internationalen Projekten auf die Büroplanung spezialisiert. Ich bin begeistert von meiner Aufgabe als Corporate Architect und



08:10

Espresso im Business Garden



finde es sehr spannend, dass die Credit Suisse im Bereich der Büroplanung sehr innovative Wege geht und so mithilft, das Büro der Zukunft zu entwickeln.

Bei der Planung von Smart Working war es mir wichtig, den betroffenen Mitarbeitenden eine «Heimat» zu geben und sie nicht einfach im luftleeren Raum des frei wählbaren Arbeitsplatzes alleine zu lassen. Wir entwickelten deshalb die «Home Bases». Das sind Bereiche in der Pilotfläche, wo sich ein persönliches, abschliessbares Fach für jeden Mitarbeitenden befindet und wo meist der Vorgesetzte und die Teamkollegen anzutreffen sind. Falls man nicht an den Standardarbeitsplätzen der Homebase arbeiten will, wird von dort aus ausgeschwärmt, um den geeigneten Platz zu finden. Das Konzept scheint bestens zu funktionieren, die positiven bis begeisterten Rückmeldungen der Testmitarbeitenden übersteigen bei weitem unsere Erwartungen. Wir planen deshalb bereits neue Smart-Working-Flächen in anderen Gebäuden in Zürich und an anderen Standorten weltweit.

**In den Smart-Working-Bereichen** verwenden wir ganz besondere, spezifisch auf unsere Bedürfnisse ausgerichtete Möbel. Wochenlang suchten wir nach den richtigen Objekten, entwickelten mit verschiedenen Möbeldesignern neue Einrichtungselemente für Stehbesprechung, lärmgeschütztes Arbeiten oder für den Loungebereich. Im neuen Konzept mussten wir aber auch die Reinigung und die Technologie anders organisieren. Einerseits müssen von unterschiedlichen Nutzern gebrauchte Plätze öfter gesäubert wer-

den als in herkömmlichen Büros, andererseits sind alle Mitarbeitenden mit Laptop und Mobiltelefon ausgestattet, um innerhalb der Smart-Working-Zone beweglich zu sein.

Manche sehen im Projekt vor allem die tieferen Kosten durch bessere Auslastung als Vorteil, für mich steht jedoch ein anderer Effekt im Vordergrund: Ich möchte ein motivierendes, inspirierendes Ambiente anbieten, das die Identifikation, Motivation und Zusammenarbeit fördert und so eine gute Performance unterstützt. Ich bin überzeugt, dass es sich da sehr lohnt, zu investieren.

**«Smart Working ist Wertschätzung, Wahlfreiheit, Motivation.»**

Die Auseinandersetzung mit Arbeitsumgebungen fasziniert mich: Wie soll der Raum, in dem die meisten Menschen den überwiegenden Teil ihrer wachen Zeit verbringen, gestaltet sein? Der Arbeitnehmende der Zukunft wird grossen Wert auf Flexibilität und Wahlfreiheit legen. Für mich ist Smart Working ein wesentlicher Schritt in diese Richtung: Das Projekt drückt Wertschätzung für die Mitarbeitenden aus, gibt ihnen Wahlfreiheit und verbessert dadurch die Motivation. Ich glaube, damit sind wir gut gerüstet für den Arbeitsmarkt der Zukunft. >>



**08:45**

E-Mails checken an einem Touch-Down-Arbeitsplatz



**11:18**

Stehbesprechung in einer schallgedämpften Rückzugszone



**16:47**

Welches Material eignet sich am besten? Auswahl von Bodenbelägen für einen neuen Büroraum

